Erkundungen auf
den Nebenstraßen
der Romanik in der
Altmark und im
Elbe-Havel-Winkel.

Verfasser:
H.-P. Bodenstein
lux@ndrom.de

Romanik-Region

Besonderheiten Stadtkirche Jerichow (Folge 87)

Als 1144 in Jerichow die Gründung eines Prämonstratenserstifts in Angriff genommen wurde, existierte an diesem Orte bereits eine Siedlung. Ob diese eine Kirche besaß oder nicht, wird für die Prämonstratenser keine Rolle gespielt haben. Die heute dastehende romanische Backsteinkirche hatte wohl einen Vorgängerbau, den die Ordensleute hier vorfanden oder den sie an dieser Stelle als Provisorium selbst errichteten.

Im Jahre 1148 wird die bauliche Entfaltung des Klosters in ein Gebiet verlegt, das sich von der heutigen Pfarrkirche aus tausend Meter weiter nordwestlich befindet.

Den Zeitraum, in dem die Gemeinde an ihrer Backsteinkirche, die wahrscheinlich von Ordensleuten entworfen wurde, baute, begrenzen zwei Jahreszahlen. Zum einen ist es das Jahr 1149, von dem an der Baustoff Gommernquarzit zur Verfügung steht, der sich neben Feldsteinen im Fundament der Stadtkirche befindet. Zum anderen ist es ein Jahr im Intervall von 1175 bis 1182, das sich aus Dendrodatierungen von Holz aus dem Dachwerk der Stadtkirche ergibt. Der Verfasser neigt dazu, für deren Baubeginn ein Jahr ab 1171 anzunehmen. Mithin ergäben sich Bauzeiten zwischen 4 und 11 Jahren. Für eine eher kürzere Bauzeit sprächen vier Überlegungen.

- Zum einen handelt es sich bei der zu errichtenden Kirche um einen lediglich zweiteiligen Typ, bestehend aus Saal und Chor. Apsis und Turm waren offensichtlich nicht vorgesehen, was für einen Entwurf von Ordensleuten spricht.
- Zum anderen dürfte sich in den zwanzig Jahren zwischen 1150 und 1170 im Umfeld der Klosterbaustelle eine leistungsfähige Backsteinproduktion entwickelt haben, die einen kontinuierlichen Materialfluß gewährleistete.
- Ferner läßt die Backsteinbauweise zügiges Arbeiten zu.

Die Architekturanalyse der Pfarrkirche bringt zum Vorschein, daß deren Entwurf höchsten Ansprüchen an Funktionalität, Harmonie und Symbolik genügt. Hierzu einige Erkenntnisse.

Die Anordnung der Wandlisenen am Schiff und am Chor und die Maßverhältnisse der Innenräume bedingen einander. Auf diese Weise spiegelt sich das Innere im Äußeren und umgekehrt. Und genau die hier obwaltenden Proportionen finden sich auch im Kantenverhältnis der vermauerten Backsteine wieder. Bei denen gilt: Länge, Breite und Höhe verhalten sich wie 6:3:2.

Zum anderen läßt sich ein Quadrat bestimmen, mit dem sich die Grundfläche im Inneren des Chores und des Schiffs lückenlos und überlappungsfrei auslegen läßt. Hiervon passen im Schiff auf der Längsseite 6 und auf der Breitseite 3 nebeneinander. Im Chor sind es 3 auf der Längs- und 2 auf der Breitseite. Folglich besitzt das Schiff das Seitenverhältnis 6:3 und der Chor das Seitenverhältnis 3:2. Dort, wo die Quadrate innen aneinanderstoßen, streben außen Wandlisenen in die Höhe.

Für das hier verwendete Quadrat hat der Werkmeister eine Seitenlänge von höchst bemerkenswerter Symbolik gewählt. Diese mißt 153 Finger des dänischen Fußes. Der dänische Fuß ist 32.6 cm lang, und ein Sechszehntel hiervon ist ein Finger. In dieser Längeneinheit entwarf der Jerichower Werkmeister die Details.

In der Maßzahl 153 verbirgt sich ein Geheimnis. 153 ergibt sich als Summe aus den ersten 17 Zahlen. 1+2+3+ ... +15+16+17 = 153. Die Zahl 17 verbindet in der christlichen Symbolik die 10 Gebote mit den 7 Gaben des heiligen Geistes. Außerdem ist 17 eine Dreieckszahl. Und es besteht ein weiterer Zusammenhang mit der Drei, die ihrerseits das Symbol für den dreieinigen Gott ist. 153 ist die Summe aus den dritten Potenzen von 1, 5 und 3. Wir sehen einmal mehr, am Entwurf einer romanischen Kirche ist nichts beliebig. Jede Architekturform kleidet einen Glaubensinhalt ein. Übrigens, die 153 hat auch Eingang ins Johannesevangelium gefunden (s. Joh 21, 9-11): „Simon Petrus [...] zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig."

Mit dem Seitenverhältnis 3:2 erweist sich der Chor im Vergleich zu anderen romanischen Kirchen als besonders »länglich«. Hierzu passend ist seine Bogenöffnung zum Schiff hin, der Triumphbogen, konstruiert. Dessen Scheitelhöhe und lichte Weite verhalten sich wie 4:3. Hierdurch wird erreicht, daß die Harmonie des Chores (3:2, eine Quinte) und die des Triumphbogens (4:3, eine Quarte) zur heiligen Oktave (2:1) verschmelzen. Zitat (Cluny, 11. Jh.): „Die Oktave lehrt alle Heiligen, glückselig zu sein."

Die innere Harmonie wächst zur Harmonie der äußeren Erscheinung auf. Das Verhältnis der Außenmaße ist ein Fibonacci-Quotient zweiter Art, denn die Länge (8 mal 12 Fuß) und die Breite (3 mal 12 Fuß) der Kirche verhalten sich wie 8:3.

Weshalb bei der Kirche in Jerichow keine Apsis vorgesehen war, bleibt im Dunkeln. Während apsislose romanische Kirchen durchaus keine Seltenheit sind, ist es die Achsorientierung der Jerichower Stadtkirche schon. Diese liegt ziemlich exakt in West-Ost-Richtung. Folglich fand die Ausrichtung der Kirchenachse nach der aufgehenden Sonne zur Tagundnachtgleiche statt, in einem Jahr, als dieses astronomische Ereignis auf einen Sonntag fiel. Folglich könnte der 13. März 1160 (Passionssonntag) ein Orientierungsdatum gewesen sein, so wie auch der 14. März im Jahre 1171 (Passionssonntag). Der Baubeginn der Jerichower Pfarrkirche wäre an das betreffende Jahr gebunden. Dagegen erscheint ein Baubeginn zur Herbsttagundnachtgleiche weniger wahrscheinlich.

Abb. 1: Pfarrkirche in Jerichow. Nordostansicht. (Foto: Verfasser)

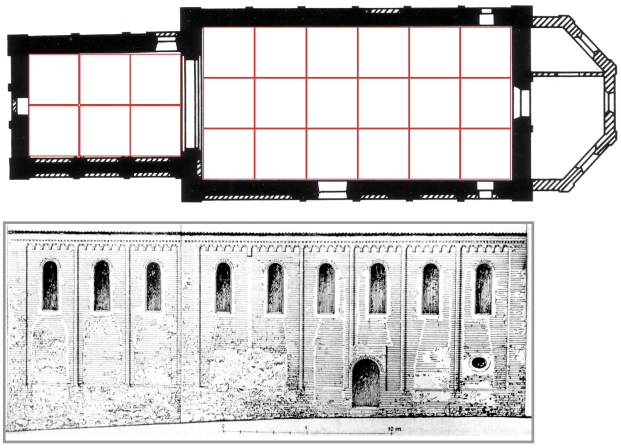

Abb. 2: Das Wechselspiel hinsichtlich Form und Gestalt von innen und außen.
Äußere Bauwerkslänge (ohne Turmanbau): 8·12 pes.da.
Äußere Saalbreite: 3·12 pes.da.
Seite der Innenraumquadrate: 153 digitus.da